

aber wartete auf Seine Hoheit gemeiniglich ein gutes Fläschchen im Kabinett.

Einst gab mir der Großsultan einen verstolenen freundlichen Wink, ihm in sein Kabinett zu folgen. Als wir uns nun dort eingeschlossen hatten, holte er aus einem Schränkchen eine Flasche hervor und sprach: „Münchhausen, ich weiß, ihr Christen versteht euch auf ein gutes Glas Wein. Da habe ich noch ein einziges Fläschchen Tokaier. So delikats müßt Ihr ihn Euerm Leben nichts getrunken haben.“

Hierauf schenkten Seine Hoheit sowohl mir als sich eins ein und stießen mit mir an. — „Nun, was sagt Ihr? Ist es nicht etwas Extrafeines?“

„Das Weinchen ist gut, Ihre Hoheit,“ erwiderte ich; „allein mit Ihrem Wohlnehmen muß ich doch sagen, daß ich ihn in Wien beim hochseligen Kaiser Karl dem Sechsten weit besser getrunken habe. Poz Stern! den sollten Ihre Hoheit einmal versuchen.“

„Freund Münchhausen, Euer Wort in Ehren, allein es ist unmöglich, daß irgend ein Tokaier besser sei. Denn ich bekam einst nur dies eine Fläschchen von einem ungarischen Cavalier; und er that ganz verzweifelt rar damit.“

„Poffen, Ihre Hoheit! Tokaier und Tokaier ist ein großmächtiger Unterschied. Was gilt die Wette, so schaffe ich Ihnen in Zeit einer Stunde geradeßwegs und unmittelbar aus dem kaiserlichen Keller eine Flasche Tokaier, die aus ganz andern Augen sehen soll.“

„Münchhausen, ich glaube, Ihr fafelt.“

„Ich fafele nicht. Geradeßwegs aus dem kaiserlichen Keller